

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater“ Amen.

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“

Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Das sind Jesu Worte am Kreuz.

Er ging bewusst nach Jerusalem – in die Stadt, in der ganz andere Meinungen und Interessen die Macht hatten, im Politischen wie im Tempel. Er ließ sich feiern bei seinem Einzug in Jerusalem und wusste doch bereits, dass dieser Jubel nicht lange anhalten wird. Nicht einmal eine Woche hielt er.

Nun stehen sie unter seinem Kreuz. Und die Stimmung ist längst gekippt – und zwar auf allen Seiten. Die mit ihm nach Jerusalem gekommen sind – nur noch wenige von ihnen stehen nun hier. Ratlos und ängstlich. Und die Menge, die ihm doch zugejubelt hat? – Ist es die gleiche Menge, die ihn jetzt hier verhöhnt und provoziert?

Inmitten der Schaulustigen und letzten Getreuen, selbst zwischen den anderen Gekreuzigten, hängt Jesus allein am Kreuz. Allein hängt er da an unserem Kreuz und spricht seine letzten Worte zu dem, der ihm noch geblieben ist: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“

Vielleicht klingt ihnen eine andere Übersetzung in den Ohren: „In deine Hände lege ich meinen Geist.“ *paratitemai* - Das griechische Wort dahinter schillert. Es lässt sich im Deutschen nicht so gut fassen – es beschreibt eine Bewegung hin zu dem, den man sich anbefiehlt. Den „leidenschaftlichen Wunsch“, in der wohlmeinenden Sorge und Fürsorge dessen zu leben, der meinen Geist nun in seinen Händen hält. *paratitemai* Als Paulus eine Gemeinde wieder verlassen muss, sie nicht mehr selbst hüten und pflegen kann, da übergibt er sie dem Schutz und der Sorge Gottes. An einer anderen Stelle sollen Älteste für die Gemeinde eingesetzt werden – zunächst wird all das getan, was wir tun können:

Sie werden sorgsam ausgewählt, man fastet und betet und schließlich befiehlt man sie Gott an.

Nachdem Jesus alles getan hat, was ihm hier aufgetragen war – wirklich alles bis zum Letzten – da übergibt er sich endgültig in die liebenden Vaterhände. Sein Geist, das, was am Ende von ihm bleibt, er selbst, wo sollte es anders seine letzte Ruhestätte finden als in den Händen Gottes.

Sein Leben wird ihm scheinbar aus seinen Händen genommen – schutzlos, verspottet wie er da hängt. Und doch behält er die letzte „Verfügung“ für sein Leben – nicht indem, er herabsteigt oder zurückschlägt, sondern in dem er es selbst aus seinen Händen gibt – in die Sorge eines anderen. Jesus übergibt sein Leben in Gottes Schutz – grundlegender als er es je zuvor getan hat. Endgültig.

„Und als er das gesagt hatte, verschied er.“

Amen.